



ZU NEUEREN ARBEITEN VON GEORG MERKEL

FRITZ NOVOTNY

Es ist einige Jahre her, seit man zuletzt in Wien Arbeiten von Georg Merkel in größerer Anzahl sehen konnte, und zwar in einer Ausstellung der Galerie Würthle im Sommer 1954. Für viele war das damals ein erstes Bekanntwerden mit der Kunst dieses Malers, denn er war einer der Wiener Künstler, die 1938 die Stadt verlassen mußten. Er ging nach Paris, wo er sich schon in den Jahren von 1906 bis 1914 aufgehalten hatte, und lebt seit längerer Zeit am Rande der Stadt, in Le Plessis-Robinson.

Was man in jener Wiener Ausstellung zu sehen bekam, waren im wesentlichen Arbeiten aus der letzten Schaffenszeit, nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, und solche Bilder sind es auch, die hier wiedergegeben sind. Mit zwei oder drei Figurenbildern wie diesen ist auch schon der Themenkreis bezeichnet, auf den Merkel sich seit vielen Jahren, ja schon seit seinen Anfängen, beschränkt. Es sind fast immer arkadische Szenen, Gruppen von höchstens drei oder vier Gestalten, die still herumstehen oder -sitzen, eine Liebesszene, Hirten und Nymphen in einer angedeuteten Landschaft. Insoweit sind es also Themen und Motive klassizistischer Art, in ihrer Verbindung von Typisierung ins zeitlos Überwirkliche

mit der äußersten Schlichtheit und Ereignislosigkeit. Dieser alte Grundgedanke einer Vereinigung des „Großen“, gedanklich Bedeutungsvollen, mit dem „Kleinen“, Belanglosen, durch die Zeiten in ungezählten Abwandlungen lebendig, hat in der Malerei unseres Jahrhunderts neue Gestalt angenommen: Pathos und Gedanke sind unwichtiger geworden und die Waage hat sich, einleuchtend genug, wenn man bedenkt, was in der Malerei unmittelbar vorausging, der schlichten Erscheinung zugeeignet. Zu dieser Gattung von Figurenmalerei eines modernen Klassizismus, dem die späten Werke Corots und die Kunst Marées' als die bedeutendsten Ideale vorschweben, gehören auch die Bilder Merkels, und in ihnen hat das „Kleine“ noch eine besondere, wörtliche Bedeutung. Diese Bilder sind zumeist von kleinem Format und es ist auch auf diesem Weg allem ausgewichen, was pathetisch wirken könnte. Dafür gibt es in manchen von ihnen einen ganz zarten, kaum greifbaren Humor, wie zum Beispiel in der Atelierszene (Abb. 2), in allen aber eine auf feinste Töne abgestimmte Poesie träumerischer Idyllen. Fast überflüssig zu sagen, daß diese Poesie in einer solchen Malerei, in der alles gegenständliche Detail weggelassen, weggeräumt ist, zum geringsten Teil